

Jugendmedienschutz: kritischer Blick der Betroffenen

Grundsätzliche Akzeptanz und folgerichtiges Handeln von Eltern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften im Bereich Jugendmedienschutz klaffen auseinander, Teilstudie des JFF zur Evaluation des Jugendmedienschutzes online

München, 30.10.2007 – Jugendmedienschutz wird von vielen Eltern grundsätzlich befürwortet; wichtige Regelungen werden aber nicht wahrgenommen oder bleiben ohne Konsequenz für das eigene Handeln. Insbesondere in den Bereichen Computerspiel, Handy und Internet – also genau dort, wo sich der Mediengebrauch von Kindern und Jugendlichen von demjenigen Erwachsener entfernt – mangelt es vielen Eltern an Einblick in das Medienhandeln ihrer Kinder und konkreten Kenntnissen zu Regelungen und Risiken. Selbst dort, wo Signale des Jugendmedienschutzes etabliert und bekannt sind, wird deren Funktion nicht immer verstanden. Zum Teil kommt es zu gravierenden Missverständnissen.

Die soeben veröffentlichte Teilstudie des JFF – Institut für Medienpädagogik kommt zu dem Schluss, dass für den effektiven Schutz von Kindern und Jugendlichen vor ungeeigneten oder gefährdenden Medienangeboten gesetzliche Regelungen allein nicht ausreichen. Im Medienalltag ist das System des Jugendmedienschutzes auf das rationale Begreifen und das verständige Handeln aller Beteiligten angewiesen. Die Studie ergab hier einen erheblichen Optimierungsbedarf. Denn für Jugendliche ist es nicht schwierig, an ungeeignete Inhalte zu gelangen: Erwachsene, Geschwister oder Freunde ermöglichen zu oft den entsprechenden Zugriff. Dabei spielt auch die vermehrte Peer-to-Peer-Verbreitung von selbst produzierten Inhalten, z.B. über das Handy, eine Rolle.

Eltern, Jugendliche und pädagogische Fachkräfte beklagen außerdem, dass die Kriterien von Altersfreigaben nicht transparent und kaum nachvollziehbar sind. Das Vertrauen in den Jugendmedienschutz wird dadurch erheblich geschwächt. Die konvergente Medienwelt erhöht darüber hinaus die Unübersichtlichkeit der Regelungen. Verwirrung entsteht z. B. dann, wenn unterschiedlich bewertete Versionen des gleichen Titels in verschiedenen Medien auftauchen.

Die Studie des JFF regt konkrete Optimierungsmaßnahmen des Jugendmedienschutzsystems an, die dem veränderten Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen sowie den Schwierigkeiten von Eltern, dies im Blick zu behalten, Rechnung tragen.

Bei der Studie handelt es sich um ein eigenständiges Teilprojekt einer Analyse des Jugendmedienschutzsystems. Die Gesamtanalyse, für die das Hans-Bredow-Institut verantwortlich zeichnet, soll eine wissenschaftliche Grundlage für die Evaluierung der Jugendmedienschutzgesetzgebung bieten und wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Abstimmung mit den Ländern in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse wurden am 30. Oktober im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Medienwissenschaftliche Kolloquien“ in Hamburg der Öffentlichkeit vorgestellt.

Titel der JFF-Studie	Untersuchung der Akzeptanz des Jugendmedienschutzes aus der Perspektive von Eltern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften
Autorinnen	Prof. Dr. Helga Theunert, Christa Gebel unter Mitarbeit von Niels Brügger und Achim Lauber
Methoden	(1) Primärerhebungen: qualitative Intensivinterviews mit Eltern aus 15 Familien, Gruppendiskussionen mit pädagogischen Fachkräften aus Schule und außerschulischer Jugendbildung, qualitative Intensivinterviews mit 18 Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren; (2) Reanalyse von 59 qualitativen Interviews mit Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren zum konvergenzbezogenen Mediengebrauch
Kontakt	geb@jff.de, theunert@jff.de, Telefon 089.689 89-0
Downloads:	
Kurzfassung der Studie	http://www.jff.de/dateien/JFF_JMS_Kurzfassung.pdf
Langfassung der Studie	http://www.jff.de/dateien/JFF_JMS_LANG.pdf
zur Gesamtanalyse des Jugendmedienschutzsystems	www.hans-bredow-institut.de/forschung/recht/jugendmedienschutz.htm

Das JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis befasst sich seit 1949 in Forschung und pädagogischer Praxis mit der Medienaneignung der heranwachsenden Generation. Die Ergebnisse der Forschung sind Grundlage für pädagogische Modelle in der Erziehungs-, Bildungs- und Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die medienpädagogischen Projekte liefern wiederum wichtige Impulse für den wissenschaftlichen Arbeitsbereich.